

### Goldfreie Währung.

Aus Frankreich kommt eine seltsame Nachricht. Ein Deputierter regte im Parlamente an, in Zukunft davon abzusehen, das Papiergeld durch einen gewissen Prozentsatz Goldes zu decken, vielmehr das Papiergeld schlechweg auf den Staatskredit zu stützen. Hiemit erscheint ein Problem angeschnitten, welches infolge der enormen Verschuldung aller kriegsführenden Gromachie energisch zur Lösung drängt. Wir erinnern uns, daß Frankreich, Italien und Rußland schon bald nach Beginn des Weltkrieges wiederholt genötigt waren, einen bedeutenden Teil ihres Goldschatzes an England auszuliefern, um von diesem, dem größten Nutznießer des Weltkrieges das notwendige Material zur Weiterführung des Krieges geliefert zu bekommen. Desgleichen ist bekannt, daß unter Einem für weitere Darlehen von diesen Staaten Wertpapiere nach England als Deckung geschickt werden mußten. Der letztere Umstand zwingt zur Annahme, daß man weiteres Gold nach England nicht mehr abführen wollte — oder konnte. Die obige Anregung des französischen Abgeordneten beweist klar, daß in diesem Lande, welches früher als das typische Goldland galt, das Gold rar geworden ist; wie es erst in Italien und in Rußland ausfieht, kann man sich nach dem Gesagten denken. Alle diese Länder sind schon heute der Goldpassivitat verfallen.

Deutschland hat trotz Eintritt des Krieges an seiner bisherigen Gepflogenheit, die Bankausweise zu veröffentlichen und damit seinen Goldvorrat aller Welt kundzutun, festgehalten. Die metallische Deckung des Papiergeldes ist dafelbst gefelich mit einem Drittel der im Umlaufe befindlichen Noten festgesetzt. Es macht der Energie und der Geschicklichkeit der deutschen Finanzverwaltung alle Ehre, daß sie es bis vor kurzem trotz des unvorhergesehenen Geldbedarfes verstand, die gefeliche Golddeckung für seine Valuta auch im Kriege zu erhalten. In dem finanziell schwächeren Oesterreich-Ungarn wurde die Ausgabe der Bankausweise mit Kriegsbeginn eingestellt. Es fehlt daher der ziffernmäßige offizielle Beleg, inwieweit sich unsere Währung heute noch auf die gefelich festgelegte metallische Deckung — zwei Fünftel des umlaufenden Papiergeldes — stützen kann. Nach dem Kriege wird jedoch viel weniger der Vorrat an Gold als die finanzielle Unabhängigkeit eines Staates vom Auslande bzw. die Selbstversorgungsmoglichkeit eines Staates und letztlich die Bedeutung und das rasche Einsetzen seines Exporthandels für die Kaufkraft seines Papiergeldes entscheidend sein. Uns braucht daher umso weniger bang zu sein, als die Kriegsschulden der Entente rund das zweieinhalbfache der Kriegskredite der Mittelmächte ausmachen, und als wir es zustandebrachten, uns während der drei Kriegsjahre aus Eigenem zu versorgen. Die Mittelmächte haben also in beiden Richtungen weit besser abgeschnitten als ihre Feinde.

Es liegt auf der Hand, daß schon die Höhe der Kriegsschulden allein den Wert der Valuta eines Staates sehr wesentlich beeinflusst. Die Kriegsschulden aber konnten wir bis jetzt durch die sechs Kriegsanleihen konsolidieren. Auch kein anderer der kriegsführenden Staaten hatte — dies muß hier hervorgehoben werden — Gold genug, um seine Kriegsgelder mit demselben valutarisch zu decken. Der Weltkrieg, der schon so viele Masken zerklug, hat also seine Hand auch nach dem Golbe als Wahrungsgrundlage ausgestreckt. Sehen wir weiters nicht allenthalben die Erscheinung, daß der Austauschhandel von Ware gegen Ware, also die Umschaltung des Bargeldverkehrs stets zunimmt? Oder läßt sich die Tatsache verheimlichen, daß der bis zum Frühjahr 1917 stets steigende Wert des Goldes sich nunmehr im Rückgange befindet? Mag letzteres auch zum Teile auf eine gewisse Ueberfatigung neutraler Staaten an Gold zurückzuführen sein, so sehen wir doch daraus, daß der wahre Wert des Goldes bisher weit überschätzt wurde, und daß auch das Gold keine absolute sichere und stabile valutarische Deckung bildet. Hat aber das Gold seine vermeintliche Stabilität verloren, dann fehlt jeder zwingende Grund, es noch weiters als unentbehrlichen Wahrungsfaktor zu betrachten; es hat aufgehört als qualifizierte Deckung des Papiergeldes in Frage zu kommen. Wir werden also, wenigstens theoretisch genommen, die Golddeckung entbehren können. Das soll uns aber nicht verleiten in das andere Extrem zu verfallen.

Ich gehe nämlich nicht so weit wie Professor Schleginger, dessen Theorie über das „Volksgeld“ in den achtziger Jahren in Wien und weit darüber hinaus großes und berechtigtes Aufsehen erregte. Schleginger wollte das „Volksgeld“ ohne weiters auf den Reichtum des Staates an Gütern aller Art und an Produktions-

anlagen sowie auf den Fleiß und die Energie seiner Bürger stützen. Es fehlte jedoch dieser Theorie die Konkretualisierung und straffe Fassung einer geeigneten Wahrungsgrundlage. Der Reichtum eines Staates ist so großen und schwer kontrollierbaren Schwankungen unterworfen, daß sich auf demselben allein eine Währung nicht stabilisieren läßt. Es ist auch eine so breite Deckung für das Notengeld gar nicht notwendig, da die umlaufende Menge des letzteren bei halbwegs geordneten Verhältnissen nur einen kleinen Bruchteil des „Volkvermogens“ ausmacht. Das Problem der Valuta besteht vielmehr darin, aus dem vorhandenen Volkvermogen gewisse, absolut sichere und jederzeit klar konstatierbare Bestandteile deselben auszufcheiden, und auf diese Weise einen speziellen Fonds zu bilden, welcher das jeweils zirkulierende Notengeld deckt. Bei der Auswahl der Bestandteile dieses Fonds kann man auf Gold vollständig verzichten, sobald andere Güter in genügender Menge und Art zur Verfügung stehen. Es handelt sich also in der Praxis nur darum, das alte Vorurteil von der Unentbehrlichkeit des Goldes als Wahrungsfaktor auch bei dem kommerziell relevanten Auslande zu zerstören. Hierzu wird uns die Erwägung behilflich sein, daß nicht der Goldreichtum eines Staates, sondern die Summe des Volkvermogens und aller Erwerbsmöglichkeiten sein finanzielles Rückgrat bilden, das in der Handelsbilanz einen zwar nur annähernd richtigen, vor allem aber einen ziffernmäßigen Ausdruck gefunden hat. Je besser es uns gelingt, unsere Bedürfnisse mit Inlandszeugnissen zu befriedigen, bzw. je weniger wir die Luxusartikel des Auslandes begehren, um je mehr Produkte und Fabrikate wir dem Auslande liefern, um so günstiger wird sich unsere Handelsbilanz stellen. Diese aber und nicht unser Goldreichtum wird für unseren Kredit maßgebend sein. Umgekehrt würde eine andauernd passive Handelsbilanz die Kaufkraft unseres Geldes im Auslande, selbst wenn wir die prozentuarische Golddeckung erhöhen würden, mit der Zeit mehr und mehr herabdrücken. Natürlich werden wir nicht an die Abschaffung der Goldwährung denken können, solange die übrigen Grostaaten an derselben festhalten. Diese aber werden — England und Amerika vielleicht ausgenommen — gewiß dafür zu haben sein. Es wird sich in diesem Belange eine ganz neue Koalition zusammenfinden. England hat seine Bundesgenossen und Dominions schamlos ausgebeutet. Senator Root konstatierte, um nur ein Beispiel zu erwähnen, daß England zu 3 1/2% Geld in Amerika ausgeliehen hat, um es zu 5% an seine „Freunde“ weiterzugeben. England und Amerika verfügen heute allein über große Goldfelder, welchen u. a. seinerzeit der Burenkrieg galt.

Alle übrigen Staaten der Entente — Japan ausgenommen — sind enorm an diese beiden Vampyrstaaten verschuldet und von diesen ihrer Goldbestände beraubt worden; sie werden also der Abschaffung der Goldwährung nicht ungern zustimmen. Wenn wir endlich auch nach dem Kriege zwar nicht einen allgemeinen Boykott, aber sicherlich erschwerte Import- und Absatzmöglichkeiten zu besorgen haben, so werden wir alles tun müssen, um unsere Valuta zu regeln. Englands Kampf gegen die Mittelmächte hat ja gezeigt, wie tief der unerfatliche Britte seine Krallen in den Leib der ganzen Welt geschlagen hat. Ob Englands Landerbesitz sich noch ver-

größert, ist nicht ausschlaggebend; aber die Monopolstellung, die es sich auf allen erreichbaren Gebieten erlistet und erpret hat — das ist die Gefahr! Nicht der Versorger der Völker und nicht der Verteidiger ihrer Freiheit zu sein, ist Englands Ziel, sondern den ganzen Weltmarkt zu kontrollieren, um dadurch mühelos den Rahm abzuschöpfen. Dafür sollen sich die Völker zunächst verbluten und der Rest derselben sich dann zeitlebens zu Tode arbeiten. Wollen wir uns und unsere Kinder vor diesem Lose bewahren, wollen wir ferner einen künftigen Krieg, der mit Gewalt die Sklavenketten zu sprengen versuchen würde, verhindern, dann müssen wir die englischen Weltmonopole vernichten, wo immer wir sie treffen oder wo immer solche in Entstehung begriffen sind. Das Goldmonopol ist eines der gefährlichsten und dieses werden unsere Friedensunterhandler unter allen Umständen vernichten müssen. Darum Schach der Goldwährung!  
Dr. L. v. F.